

mann, hat als ein wahrer „frommer Mann“ einmal Vorschläge gethan, wegen Kreisvereinen zu Abstellung mancher Uebelstände, namentlich des Rabattgebens; das hat mich besonders deshalb gefreut, weil diese Vorschläge von einem Kollegen aus einer Universitätsstadt kamen; denn aus diesen kommt uns „Kleinen“ zumeist das wahre Rabatt-Unheil *). Die Studenten, wenn sie auch in diesem Punkte in der vollen Unschuld, worin sie von ihren vaterländischen Buchhändlern erhalten waren, auf die Universität kommen, — ach sie kommen anders zurück, aufgeklärt durch ihre Kollegen und diese sind aufgeklärt durch unsere Kollegen. Sie schreien: „Rabt, gieb Rabt, Herr giebt so und so viel“ und das theilen sie dem lieben Publikum mit — wenn's noch ein unschuldiges wäre — und wenn nun gar einer von Leipzig zurückkommt — schauderhaft! — Hat außer Frommann wohl ein angesehenener College aus einer Universitätsstadt einen dergleichen Verbesserungsaufsatz eingeschickt, liebe Redaction, ich glaube nicht **).

Nun, liebe Kollegen, so lassen wir es denn gut sein, sparen wir unsere Zeit, beschäftigen wir uns mit der lieben Hefeliteratur, studiren wir den Coder der diversen Anforderungen, welche die regierenden Herren, ich meine aber nur jene, welche auf Thronen von Bücherballen sitzen, an uns stellen, als: nichts zur Disposition, die Titel derer ihrer Verlagsartikel welche in alte Rechnung gestellt werden müssen, bis keine alte Rechnung mehr möglich ist, die glänzenden Anerbietungen dessen, was wir verdienen, wenn wir so und so viel Exemplare gegen baar nehmen u. u. und endlich denken wir, statt zu schreiben, darüber nach, wie wir unser liebes Publikum, das oft getäuschte und deshalb nicht mehr anbeissen wollende, zufrieden stellen und es bei gutem erhalten, seien wir bedacht uns den Brodkorb selbst so hoch als möglich zu hängen — das ist besser als Verbesserungsaufsätze zu schreiben. — Sobald aber einmal die großen Kollegen, sowohl Sortiments- als Verlags Händler, los gehen und höchst selbst die Verbesserungsanträge der gewünschten Art beantragen, die bis jetzt nur von den Kleinen gemacht worden, ja — dann ist's Zeit liebe Kinder, dann kommt die goldene Aera! ich fürchte nur der erste solche Aufsatz wird — an einem 30. Februar geschrieben werden.

Nichts für ungut und darum keine Feindschaft nicht!

Der Alte vom Berge.

Neue Musiknoten von Adolph Henze in Fulda.

Die im Anfange dieses Jahres durch fast alle öffentlichen Blätter in Aussicht gestellte Nachricht, „daß der Typograph Adolph Henze in Fulda eine Maschine zur Anfertigung von Musiknoten erfunden habe“ ist nun zur Wahrheit geworden, indem ic. Henze, der nun in Fulda sein Domicilium aufgeschlagen, sich zu Ausführung von Notenwerken nach seiner neuen Methode empfiehlt. — Das Bortheilhafte seiner Methode vor den früheren besteht in der äußeren Schönheit und Billigkeit seiner Noten.

I. Die Schönheit anlangend, so zeichnen sich die Henzeschen a. in Vergleich zu den Buchdrucknoten vor den bisher gebrauchten Breitkopfschen dadurch aus, daß, obgleich sie auf der Buchdruckerpresse gedruckt werden, doch die 5 Linien durch die Notenköpfe laufen, was bei den vielfach zusammengestückten Breitkopfschen nicht der Fall ist, und als ein wesentlicher Fehler hervortritt; überdies können nach Henze's Methode auch die schwierigsten Notenstellungen gefertigt werden, was früher im Buchdruck gar nicht möglich war;

b. in Vergleich zu den Kupfer-, Zink- und lithographirten Noten zeichnen sich die Henze'schen vor diesen durch Festigkeit, Regelmäßigkeit und gesättigte Schwärze aus. Die Correctur ist bei diesen mit weit weniger Umständen verbunden als bei jenen, und, was ein wesentlicher Vorzug ist, bei Notenwerken mit Text ist dieser wegen Anwendung der Buchdrucker-Typen weit billiger, correcter und schöner.

Diesemnach sind die Vorzüge der Kupfer- u. Buchdruck-Noten bei den Henze'schen vereint, und die Mängel beider beseitigt.

II. Die Billigkeit anlangend, so berechnet der Erfinder, trotz dem daß er alle Werke stereotyp liefert, doch für jeden in den Noten vorkommenden Charakter (jedes Notenzeichen) nur $\frac{1}{2}$ Pfennig, einschließlich der Stereotypie. Ebenso liefert er, wenn er den Text zu den Noten besorgt, jede Verszeile stereotypirt zu 1 Kreuzer. Er liefert deswegen wahrscheinlich Alles stereotypirt, damit Niemand dem Geheimnisse auf die Spur kommen kann.

Und so wäre denn in unserem an großen Erfindungen so reichen Jahrhunderte auch die musikalische Welt nicht leer ausgegangen, da Henze's Erfindung wegen der Schönheit und namentlich wegen der Billigkeit seiner Noten ebenso auf die Componisten, wie auf den Musikalienhandel und das Publikum wohlthätig zurückwirken wird.

Und so wäre denn in unserem an großen Erfindungen so reichen Jahrhunderte auch die musikalische Welt nicht leer ausgegangen, da Henze's Erfindung wegen der Schönheit und namentlich wegen der Billigkeit seiner Noten ebenso auf die Componisten, wie auf den Musikalienhandel und das Publikum wohlthätig zurückwirken wird.

Und so wäre denn in unserem an großen Erfindungen so reichen Jahrhunderte auch die musikalische Welt nicht leer ausgegangen, da Henze's Erfindung wegen der Schönheit und namentlich wegen der Billigkeit seiner Noten ebenso auf die Componisten, wie auf den Musikalienhandel und das Publikum wohlthätig zurückwirken wird.

Und so wäre denn in unserem an großen Erfindungen so reichen Jahrhunderte auch die musikalische Welt nicht leer ausgegangen, da Henze's Erfindung wegen der Schönheit und namentlich wegen der Billigkeit seiner Noten ebenso auf die Componisten, wie auf den Musikalienhandel und das Publikum wohlthätig zurückwirken wird.

Aufklärung.

Mehrfach in letzter Zeit uns zugekommene Bestellungen auf einen allgemeinen deutschen Volkskalender veranlaßten uns zu der Absicht, deshalb eine Anzeige ins Börsenblatt einzurücken, die wir im Begriff waren abzuschicken, als wir in No. 85 desselben Blattes vom 27. Sept. d. J. unter der Aufschrift „Chronik des Buchhandels“ wie gewöhnlich einen anonymen Aufsatz finden, der gerade Bezug auf jenen Kalender nimmt, und uns nun nöthigt, statt einer einfachen Anzeige, etwas näher die Sache zu beleuchten.

Vor allem aber verdient der sorgsame Wächter über die Interessen des Buchhandels, welcher den Aufsatz einsandte, den wärmsten Dank für seine zarte Sorgfalt. Wer so gewissenhaft sogar Kalendern nachspürt, die rein von lokaler Bedeutung, hier zu Lande allein dem unbestrittenen Debit der Buchbinder angehören, der muß, wo es sich um wirkliches Wohl und